

## Franca Magnani in Zürich

Es bedeutet mir ebenso viel Freude wie Ehre,  
Franca Magnani heute abend einführen zu  
5 dürfen. Vielen von Ihnen, nehme ich an, ist sie  
keine Unbekannte, sei es, dass Sie Stimme und  
Gestalt der beherzten, immer hervorragend  
informierten Journalistin vom Fernsehen  
kennen, sei es, dass Sie ihre Artikel und  
10 Reportagen gelesen haben, sei es, dass sie  
persönlich Ihren Weg gekreuzt hat,  
irgendwann und irgendwie, *als Freundinnen, Freunde, Weggefährterinnen  
und -gefährten,* vielleicht damals  
schon in den vierziger Jahren, als sie hier in  
Zürich zusammen mit ihrer Schwester  
15 Annarella zur Schule ging, zwei  
Emigrantenkinder, deren Identität durch den  
Stolz und die Härten des politischen Weges  
ihrer Eltern ebenso geprägt wurde wie durch  
den Humor und die Wärme, die ein Leben fern  
20 der Heimat einschloss.

Es gibt ein Sprichwort, das jede Volksweisheit  
für sich beansprucht: Was einem lieb und teuer  
sei, soll man mit der warmen Hand verteilen,  
25 nicht mit der kalten. Ich habe es selbst oft  
gehört, in den verschiedensten Sprachen, und  
jedesmal wechselte damit ein Gegenstand die  
Hand, wechselte von einer älteren in eine  
jüngere Hand, ein Buch, ein Kleidungsstück,  
30 eine Dose oder ein Schmuck, was immer es

war, ob vom Wert her bedeutungsvoll oder von der Bedeutung her wertvoll. Denn ~~so oder so~~ auch Dinge haben eine Lebenswärme, sind Teil einer Lebenslogik und eines Lebenswegs, auch sie geben gelebte Zeit weiter - vergleichbar den Erinnerungen, den Erzählungen von früher, den Geschichten, den präzisen und detaillierten Schilderungen und Berichten, die Vergangenes wieder aufleben lassen.

Ob Franca Magnani das Sprichwort kannte, als sie - wohl nicht zuletzt auf das Drängen und Fragen ihrer zwei - nun schon erwachsenen - Kinder Marco und Sabina hin - die Geschichte ihrer Herkunft und ihres Heranwachsens aufzuschreiben begann, ist mir unbekannt. Aber es kommt mir so vor, dass sie darum wusste und dass sie darum weiss, gerade auch heute abend, wo sie unter uns ist, bereit, auf ihre warme und lebhaftige Weise weiterzugeben, was sie erlebt und erfahren hat, und was sie über den Wechsel von Behütung und Zwang weiss, von Ausgesetztheit und wachsender Selbständigkeit, von Vorbildhaftigkeit und Abgrenzung, von Zusammengehörigkeitsgefühl und Einsamkeit, von Neugierde und Regeln, genau was sie über den Wechsel von Einflüssen und Kräften weiss, der eine Kindheit und Jugend prägt. Was sie in ihrem Buch festhält, ist die

Geschichte einer wachen und begabten Tochter antifaschistischer Emigranten, damit aber zugleich mehr als deren Geschichte allein; es ist ebenso sehr die Geschichte ihrer Zeit und

5 die Geschichte der vielen, die sich - im politischen und persönlichen Umkreis ihrer Eltern - in dieser Zeit zu bewähren wussten.

*Worte und Menschen, die berührt wurden, gehören dazu; unter den vielen möchte ich nur Ignazio Siboni erwähnen.*

Der normative Leitfaden dieser vielfachen  
10 Bewährung in der Zeit, ob es Kindheit und Jugend Franca Schiavettis selbst waren oder das politische Durchhalten ihrer Eltern und der Menschen, die ihr - und ihnen - nahe standen, lässt sich in den Begriffen "Pflicht" und

15 "Gewissen" zusammenfassen. Schon in den frühesten Jahren in Marseille begegnete Franca dieser immer gegenwärtigen moralischen Forderung. Zwar war diese, wie sie schreibt, dank der Atmosphäre zuhause nicht mit  
20 Düsterteit und Traurigkeit verbunden, sondern kam unbeschwert und heiter daher. Trotzdem, hält sie fest, bekam sie "im Lauf der Zeit das Gefühl, dass Begriffe wie 'Pflicht' und 'Gewissen' mit Sorgen aller Art  
25 einhergingen". Heiterkeit wie Sorgen hatten ihre vielfältigen Gründe, und einer der Hauptgründe war verbunden mit politischer Unnachgiebigkeit und Prinzipientreue: Nicht nur im Elternhaus kamen diese Erfahrungen  
30 auf sie zu, sondern auch, als sie diesem

entwachsen war und den politischen Weg  
Valdo Magnanis teilte. Doch ich will ihre  
Geduld nicht länger mit vorbereitenden Worten  
strapazieren, all dies ist allzu spannend.

- 5 Hören wir Franca Magnani selbst zu. Ich  
wünsche Ihnen dabei viel Vergnügen und  
danke ihr zum voraus aufs herzlichste.

Zürich, den 11. Januar 1991



**FRANCA MAGNANI**

**liest in Zürich**

aus ihren Erinnerungen "Eine italienische Familie"

Einführung: Maja Wicki

Freitag, 11. Januar 1991, 20.00 Uhr  
Hotel Limmat, Egendersaal, Limmatstrasse 118, 8005 Zürich  
Eintritt: 10 Fr.

Veranstalter: Bildungsausschuss der SP der Stadt Zürich und Buchhandlung Oprecht, Zürich